Zeitschrift: Jahrbuch Oberaargau : Menschen, Orte, Geschichten im Berner Mitteland

Herausgeber: Jahrbuch Oberaargau

Band: 22 (1979)

Artikel: Surchabis

Autor: Käser, Jakob

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1071888

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SURCHABIS

JAKOB KÄSER

Es git zwöiergattig Schnäderfrääsigi. Erschtens die, wo me Tag für Tag cha gwahre bi verwöhntnige Muettersühnline u Kamilleching, wo deheime hei chönne mache u ässe, was si hei welle, u wo ne de nachhär nüt meh guet gnue isch. Bi dene heisst es gäng: «Das chan i nid ässe, u dises man i nid verlyde», u we si de niene chöi sy, de müessen anger Lüt d'schuld sy.

Es git aber no nen angeri Art vo Meischterlosigi, aber die mues me luege z'verstoh. Es git Ching, die hei ihri ganzi Jugetzyt uus nüt angersch gseh weder all Tag drümol Härdöpfu, trochs Brot u himelblaue Gaffee, mängisch sogar no Schnaps. De isch der Magen uf das ygstellt, u we si einisch anen angeri Choscht chöme, de möge si ds Halbe nid verlyde. Nid dass es se nid guet düechti, aber der Mage wehrt si dergäge, u das isch unerchannt. Es geit mängisch lang, bis si so eis ane früschi Choscht gwahnet isch u öppe cha ässe, was anger Lüt ou.

Eso einen isch der Kobi gsii, wo ne d'Gmein zumene grosse Buur verchoschtgäldtet het. Er isch nid ganz gsii, was er hätt sölle, – es Trinkerching, nid grad dumm, aber ou nid übermässig gschyd. Er het's nid schlächt preicht. Der Buur isch rächt gsii, e flotte, grade Ma, wo syne Lüte ds Ässe het möge g'gönne. Numen eis het er nid möge verlyde, d'Schnäderfrääsigi. Er het albe gseit: «Was mir sälber guet gnue isch, das sött's ou für di angere tue.»

Grad wäge Kobin het es vil Erger u Töibi g'gä im Afang, u teel Sache het er überhoupt nie glehrt ässe. We gschwellt Härdöpfu sy ufe Tisch cho, de het er ychebige, dass's eim ganz gruuset het, nume zuez'luege. Het es aber Gmües g'gä, mit Späck gchochet, de het Kobi im Täller umegstüferet u nid Sorg gnue chönne ha. De het der Buur mängisch übere Tisch achegluegt u si grüen u blau g'ergeret. Der Frou het es albe himelangscht gmacht. Si isch gar e Gueti gsii u het gäng wider glösche, we ds Füür het welle zum Dach usläue.

«Vatter», het si alben abgwehrt, «tue di nid versündige! – Dänk dra, wo Kobi härchunnt. Er isch nid elleini dschuld.»

Am ergschten isch es gäng gsii, wenn es Surchabis g'gä het. Mit däm het Kobi nüt chönnen afo. Er het albe mit der Gablen im Täller umegstüpft wi nes sturms Huehn, ganzi Fueder ufglade u se de vor der Yfahrt zueche wider lo gheie. Sy derzue Härdöpfu ufe Tisch cho, de het er der Surchabis so guet as mügli zwüschenyche gnoh u fascht ganz gschlückt, dass's ihm albe fascht d'Ouge zum Chopf usdrückt het. Der Mälcher isch de no chly tüüfusüchtig gsii u het ihm öppen es Fueder useg'gä, dass Kobin bim Ässe der Schweiss bachwys über ds Zifferblatt acheglüffen isch. De isch d'Muetter toube worden übere Mälcher, u so isch das es ewigs Hin u Här gsii. Es het ganz en Ufride g'gä i d'Hushaltig yche. D'Muetter het nümme welle Surchabis choche derwäge, un em Vatter un em Mälcher isch das grad ds liebschte gsii.

Jez einisch amene Sunndi zmittag isch das ou wider losg'gange. Der Buur isch ganz oben am Tisch ghocket. Er isch im Herbscht ou go jage, u sy Doppulöifer isch ds Johr y, ds Johr uus gäng hinger ihm a der Wang obe ghanget. Mi het si di grossi Burestube gar nid chönne vorstelle ohni di Büchse. Näbem Buur sy uf eir Syte d'Muetter ghocket u d'Jumpfere, uf der angere Syte der Mälcher, der Chaarer, es Härdchnächtli u de uf der Schmalsyte vom Tisch, grad vis-à-vis vom Buur, der Kobi. Am Sunndi het me gwöhnlia ohni d'Ching g'gässe, wil die gäng spät vo der Chingelehr heicho sy.

Es isch e schöne Tag gsii u alls guet ufgleit.

«Aller Ouge warten uf dich, oh Heer, und du gibscht ihnen ihre Speise zur rächten Zyt. Du tuescht deine milte Hand uuf und sättigescht alles, was da läbt, mit Wohlgefallen. – Amen.»

Wo d'Muetter bättet gha het, hei si di gueti Fleischsuppe glöfflet, u am ganze Burehimel isch e keis Wülchli gstange. Wo aber der Surchabis cho isch mit de zolldicke Späckbitze druffe, het es afo überzieh.

Kobi het fascht nüt usegnoh, u angschtlig hei d'Muetter u d'Jumpfere übere Löffu ewägg zum Buur uechegluegt. Dä het z'erscht nüt derglyche to, aber i däm scharfkantige Gsicht het es afo wätterleichne, wo der Kobi i sym Täller umegstüpft u höch gmahle het.

«Kobi!» – Wi der erscht Donnerschlag ine toppheissi Ougschtenacht het es tönt über da läng chriesböimig Tisch ache. Der Kobi isch no töiffer über sys Täller ychegläge, aber syner Boliouge sy fascht ungerumecho. Er isch scho z'guet deheime gsii ufem Hof, als dass er vil drumto hätt. Das het der Buur no meh ertöibt. Er het dänkt, do mües me scho mit gröberem Gschütz cho. Der Mälcher u der Chaarer hei no glachet, wo-n-er si ufem Wandbank halb umgchehrt u a d'Büchsen uecheglängt het. Si hei gwüsst, dass der Meischter

jedesmol d'Patronen usenimmt, gäb er das gfährligen Instrumänt wider ufhänkt. Jez het er der Hahne gspannet u scharf übere Tisch achegluegt.

«So Kobi! – Entwäder oder!» I däm Ougeblick het ihm am rächten Arm e Brämen aghänkt. Er wott mit der linggen überelänge, aber do het e Schutz ds ganz Huus gmacht z'schlottere, u e sibestimmige Brüel het ds Echo gmacht. Es isch grad gsii, wo d'Muetter i d'Chuchi isch go ds Fleisch reiche.

Wi's gchlepft het, isch der Kobi wi ne Mählsack ungere Tisch ungeretrohlet. Es het niemer öppis angersch gloubt, weder dä syg töder weder tod. Aber glyeinisch isch er vüregschnoderet, wider zuecheghocket u het afo Surchabis usenäh, wi wenn er syt vierzäche Tag nüt Äsigs meh gseh hätt. Den angernen allnezsämen isch es stärbesübu gsii vor Schreck. Totebleich isch der Buur ufem Wangbank ghocket, het d'Arme lo hange u mit grosse, glesigen Ouge überegluegt uf dä gross Schaft, wo a der änere Wang isch yboue gsii. Er het der Blick nid ewäggbrocht vo däm chlyne, schwarze Plätzli im Töörifries. – Herrgott – z'dänke, das chlyne schwarze Plätzli chönnt amene Möntsch sy, – u är wär e Mörder! – E Mörder! U alls nume wäge däm Surchabis!

Er het nid chönnen ufstoh. Es isch alls an ihm gfloge vor Chlupf, u d'Zäng het's ihm zsämegschlage, wi wenn er Fieber hätt. D'Jagdflinten isch am Bode gläge, u usem Louf isch es fyns Pulverröichli uecheg'gange u der bruune Balkedili no. D'Chnächte hei mit chäsige Gsichter gradus gluegt, u änenochen isch d'Jumpferen ufem Tisch unge gläge. Di schmalen Achsle sy wi nes Rönnlesiib hin u här g'gange. Glücklecherwys isch e keis vo de Chingen um de Wäg gsii.

«Wo isch d'Muetter?» – Das isch ds erschte gsii, wo der Buur het chönne sääge. – D'Muetter? – Die isch i der Chuchi uss am Bode gläge, näbenanere d'Stücki vo der Fleischplatte u i dene Schirbinen ume verströit di schöne Rindfleischbitzli. Das het jeze den angernen uf d'Bei ghulfe. Si hei d'Muetter ychetreit uf ds Ruehwbett un ere d'Stirne mit Bätziwasser gwäsche. – Ändtlige het si si afo rüehre.

«Der Kobi?» – Das isch ihrersch erschte Wort gsii, wo si mit stoberen Ougen i der Stuben umegluegt het.

«Jä so – äbe – der Kobi», isch jezen ou disne i Sinn cho. Dä het mitere wahre Todesverachtig Surchabis g'gässe u si allem zsäme gar nüt g'achtet. Gmacht het ihm da Schutz nüt. Bloss über sy dick Hoorbalg nochen isch e Strich g'gange, eso chly gchrüüselet wi binere Füürplattebürschte.

No-di-no het si ou bi den angere der Schrecke gleit, u do hei si abgmacht, si welli niemere nüt säge vo der ganze Gschicht. Es Rätsel isch es allne gsii, wi

di Patronen i d'Jagdflinte cho isch. Erscht vil spöter isch es du em Buur z'Sinn cho, er heig einisch amen Obe im Hüehnerhof hinge amene Fuchs gluusset u du im Vergäs d'Flinte glade wider ycheghänkt.

Der Kobi het vo denn a gueti Zyte gha ufem Hof. Surchabis het men ihm fascht nid gnue zuechebrocht, u wenn er einisch bim Tisch wägen öppisem het welle sturm tue, de het der Mälcher numen uechedütet a d'Wang, u de isch er wider früsch ychegläge.

Das schwarze Plätzli im Schafttöörifries het me lo sy, u 's isch der ganze Hushaltig zum Sääge worde. We si ds einten oder ds angere wägen öppisem ufgregt het, de het es bloss e Blick bruucht a ds Schafttööri ueche, u sofort isch es wider zfride gsii.

Aus «Fyrobe» von Jakob Käser, © bei Verlag Sauerländer, Aarau

Jakob Käser, 1884–1969, von Madiswil. Sekundarschule Kleindietwil. Welschlandjahr. Schmiedelehre in Huttwil, Gesellenzeit. 1909 Übernahme der väterlichen Schmiede in Madiswil. Zum 84. Geburtstag Ehrenbürger der Gemeinde.

Textproben: Jahrbuch 1965, 1968.

Werke: D'Dorflinge / Oberaargouerlüt / Fyrobe / Bärnergmüet / Der Habermützer / Am Dorfbach noh / Wenn der Hammer ruht / De Chilespycher.

Lebensbild von Karl Stettler: Jahrbuch 1969.